



Foto: Chris Koch

HOW TO DEAL WITH PARENTS AND SOCIETY?

Kennt ihr das Gefühl, wenn einen die Eltern unter's Messer bringen wollen? So richtig mit tierischem Ernst? Ich bin jetzt sechzehn und hatte vor zwei Jahren das klärende Gespräch mit meiner Mutter.

Todernstes Gesicht und verkniffener Mund, verkrampfte Finger und stechender Blick. Ich erinnere mich genau. „Ich habe Zeugen für dein Verhalten!“ redete sie mir in's Gesicht. Ich markierte die Ahnungslose, obwohl mir das Blut in den Adern gefror.

„Ich weiß nicht, wovon du redest.“

„Oh doch, das weißt du ganz genau. Du wolltest mit ihr ins Bett, das hast du ganz offen ausgesprochen. – Wie gesagt, ich habe Zeugen.“

Und dann fiel ihre verkrampfte starre Maske in sich zusammen. Alles brach aus ihr heraus. Selbstvorwürfe, Anklagen und die blanke Verzweiflung, bis mir nur noch ein mürbes, verhärmtes Wesen gegenüber saß.

Meine Mutter.

Ich war wie versteinert, vierzehn Jahre alt, sagte gar nichts. Ich fühlte mich so leer, wehrlos. Gab dann unter Druck alles

zu, muckte nur auf, als die Rede auf eine ärztliche Behandlung kam, die mich zurechtbiegen sollte. Ein Klinikaufenthalt, meine Mutter hatte sich da schon informiert.

Ich ging wie in Trance auf mein Zimmer, weinte, in mir das Gefühl, ich hätte was kaputt gemacht. Die Sache liegt jetzt zwei Jahre zurück. Meine Gefühle für Frauen sind seither noch stärker geworden, und ich mußte lernen, von Siegfrieds Tarnkappe Gebrauch zu machen.

Balancieren auf einer Parkbanklehne. Ungefähr drei Alibifreunde mußten zum Verschleiß herhalten. Nicht zuletzt, um mir selbst zu beweisen, daß es sich mit mir so „krank“ gar nicht verhält. Aber hauptsächlich, um die sorgenvollen Mienen meiner Eltern ein wenig aufzuhehlen. Kein Mädchennamen darf zu Hause verdächtig oft genannt werden. Mein Freundinnenkreis wird immer noch regelmäßig abgecheckt, denn man will ja nur das Beste, möchte mich davor bewahren, daß ich mich unglücklich mache. Vielen Dank, das bin ich schon.

Janna